

# Die Unsichtbaren mitten unter uns

**SIEGEN** Obdachlosen-Studie: Wohnungslosigkeit wachsendes Problem / Im Alltag gibt es viele gut funktionierende Notlösungen

*Neue Richtlinien:  
Die Krönchenstadt hat  
längst nicht mehr nur  
Menschen ohne Dach über  
dem Kopf im Blick, sondern  
die armutsgefährdeten  
Bedürftigen.*

ch/sz ■ Alle Jahre wieder: Über ein reichhaltiges Mittagsbuffet, stimmungsvolle Weihnachtslieder und kleine Geschenke freuen sich die Besucher des Cafés Patchwork am Heiligabend. Das Haus in Weidenau war voll. Die Café-Mitarbeiter von der Diakonie feierten mit all den Obdachlosen, Menschen mit Suchtproblemen und Rentnern, die am Rande des Existenzminimums leben.

Um den Gästen das große Fest der Christenheit symbolisch näher zu bringen, brachte Peter-Thomas Stuber, Superintendent des ev. Kirchenkreises Siegen, eine Amaryllis mit: „Diese Blume faltet ihre Blüten zur Weihnachtszeit auf. Genau so sollen auch wir Menschen durch Gemeinsamkeit und Liebe an Weihnachten aufblühen.“ Pfarrer Jörn Contag, theologischer Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen, ergänzte: „Im Café Patchwork ist es immer schön – vor allem heute. Durch das gemeinsame Zusammensein glänzt es heute hier.“

Glanz. Präsenz. Fülle der Gaben und des Gesagten. Für die im Schnitt 50 Frauen und Männer, die das Café tagtäglich besuchen, hat der Alltag zumeist das Gegenteil parat. Unter dem Berg ihrer Probleme verschwinden sie aus dem Blickfeld der breiten Öffentlichkeit, abseits der Siegener Tafel, der Kleiderläden von St. Georg und der Siegerländer Frauenhilfen sowie den Anlaufpunkten von „A“ wie ALF (...) über „D“ wie DRK bis „M“ wie Malteser sind sie unsichtbar.

In der Tat: Vor allem Obdachlose bzw. – präziser – Wohnungslose sind im Stadtbild nur selten auszumachen. Das hat jüngst eine kleine „Ethnografische Studie zu Outsider in Siegen“ bekräftigt. Die Untersuchung samt Feldstudie von fünf Studentinnen der heimischen Hochschule, Margarita Eirich, Hanna-Franziska Grätz, Natali Paheva, Karin Strauchmann und Jenny Zimmermann, ist keineswegs repräsentativ, aber aufschlussreich. Ihr Fazit: Die Unsichtbarkeit Wohnungsloser ist vorhanden, aber kaum messbar; im Gegensatz zu den professionell auf- und gewerbmäßig antretenden Bettlern aus Osteuropa kann man einen Wohnungslosen eben nicht auf den ersten Blick erkennen.

Oder wie es Birgit Starke, Chefin der Beratungsstelle für Wohnungslose der Diakonie (sie hilft Frauen und Männern, die beispielsweise in unzumutbaren Wohnverhältnissen leben, eine Kündigung oder eine Mieterhöhung erhalten haben oder in ungesicherten finanziellen Verhältnissen leben) den angehenden Wissenschaftlerinnen der Uni Siegen gegenüber im Experteninterview ausdrückte: Geschätzt bloß 10 Prozent der Betroffenen entsprechen den typischen Klischeevorstellungen, hätten schwarze Hände und schmutzige Kleidung.

Diejenigen, die tatsächlich ein Leben ohne echtes Obdach führen, wählen diese Lebensform freiwillig. Birgit Starke's Erfahrungen hätten gezeigt, dass diese „Systemsprenger“ ein Leben in einem eingegliederten Kontext meiden und teilweise sogar fürchten. Mit anderen Worten: Nur wer es darauf anlegt, muss im Freien nachtschlafen, alle anderen werden untergebracht.

Trennungen, Haftstrafen, Mietschulden, Arbeitslosigkeit und innerfamiliäre Unstimmigkeiten seien die zentrale Gründe dafür, dass Menschen ihren Wohnsitz verlieren. Dabei sind es insbesondere junge Leute, die aufgrund von familiären Problemen ein Leben auf der Straße führen. Bei dieser Personengruppe lässt sich ein deutlicher Anstieg verzeichnen. Eine weitere große Gruppe stellen Flüchtlinge dar. Hier erfolge die Wohnungslosigkeit oft aufgrund eines Ortswechsels.

Das studentische Quintett liefert auch erste Erklärungsansätze zum Entstehen der Unsichtbarkeit: Sie entsteht zum einen durch die Nicht-Beachtung „normaler“ Bürger aufgrund bewusster oder unbewusster Ausgrenzung u. a. aufgrund bestehender Vorurteile und zum anderen durch eine gute Versorgung und Unterbringung seitens der Stadtverwaltung, die sich per Gesetz um die Unterbringung kümmern muss.



Von Obdachlosigkeit im Wortsinne, also vom Übernachten im Freien, sind die wenigsten Wohnungslosen betroffen. Nur wer es darauf anlegt, bleibt in der Krönchenstadt ohne Bleibe. Foto: Archiv



Die traurig-berühmte Brücke dient in Siegen bloß im Notfall und im Ausnahmefall als Schlafplatz. Manchmal nutzt ein Obdachloser im Sommer das offene „Untergeschoss“ des Parkhauses an der Heeserstraße als Unterkunft auf Zeit. Foto: ch

Und es werden immer mehr, die in den zehn bis 15 Hotels und Pensionen der Krönchenstadt untergebracht werden müssen. Im Jahr 2017 mussten mit 204 Unterbringungen und 23 118 Übernachtungen doppelt so viele Wohnungslose versorgt werden, wie im Jahr 2016 (95 Unterbringungen und 11 466 Übernachtungen).

Auch die Stadtverwaltung sieht vor sich einen sehr heterogenen Personenkreis: Die Menschen würden aus unterschiedlichsten Gründen wohnungslos, besonders junge Erwachsene, psychisch kranke Menschen und Drogenabhängige seien betroffen. Immer mehr Personen müssten bei Entlassung aus Krankenhäusern, Haftanstalten, Psychiatrien oder auch betreuten Wohnformen der Jugendhilfe und anderen sozialen Einrichtungen von der städtischen Fachstelle für Wohnungsnotfälle versorgt werden. Zunehmend müssten zudem für Betreuer, die für ihre betreuten Personen keine Einrichtungen finden, Über-

nachtungsplätze bereitgestellt werden, so André Schmidt, zuständiger Dezernent der Stadt Siegen, zu einer Anfrage der Grünen im Stadtrat zu den (Spät-)Folgen der Schließung des Diakonie-Übernachtungshauses im Sommer 2016.

Dabei hat das Rathaus nicht allein den Schlafplatz im Blick. Immer mehr Alleinerziehende, kinderreiche Familien, Rentner, Menschen mit Migrationshintergrund oder Geringverdienende beschäftigen die Stadtverwaltung mit ihren unterschiedlichsten Problemlagen, sind mal mehr, mal weniger von Armut, sozialer Ausgrenzung und Marginalisierung bedroht.

Um all diesen Menschen verstärkt helfen zu können, entwickelt die Krönchenstadt derzeit eine Richtlinie zur Förderung von Angeboten von gemeinnützigen Einrichtungen bzw. Organisationen oder anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe im Sozialbereich, die im Stadtgebiet zur Verbesserung der Lebens-

situation jener armutsgefährdeter und bedürftiger Menschen beitragen können. Im Klartext: Es geht um die finanzielle Unterstützung potenzieller Partner der Stadtverwaltung.

Die Richtlinie ist in Arbeit, wurde bis Ende November mit den in Frage kommenden freien Trägern diskutiert und abgestimmt und soll Anfang 2019 von der Politik beraten und beschlossen werden. Bis dahin gilt noch immer eine Zwischenlösung.

So muss sich auch das Café Patchwork, das auf Zuschüsse und Spenden angewiesen ist, sich erstens noch gedulden und zweitens teilen. Die Einrichtung der Diakonie bekommt von der Stadt in diesem Jahr weniger Geld, das hat der Stadtrat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen: Statt 72 000 Euro wie im Jahr 2017 gibt es rückwirkend für 2018 nur noch knapp 53 000 Euro. Die restlichen rund 19 000 Euro bekommen noch vier andere Träger (siehe Kasten).

## Hilfe für die Helfer von Armutsgefährdeten und Bedürftigen

Die Stadt Siegen baut derzeit ihr Fördersystem für die Helfer von Armutsgefährdeten und Bedürftigen um. Bezuschusst werden sollen nach einer neuen Richtlinie Angebote von gemeinnützigen Einrichtungen oder Organisationen sowie Trägern der freien Jugendhilfe im Sozialbereich. Sie müssen sich um die Förderung künftig bewerben.

Bezuschusst werden sollen Aufenthaltsmöglichkeiten und Angebote einer kostengünstigen Nahrungsmittel-

versorgung, also preiswerte Frühstücks- und Mittagstische. Diese Angebote müssen Menschen mit unterschiedlichen ethnischen und religiösen Weltanschauungen unbürokratisch, flexibel und möglichst kostengünstig bzw. sogar kostenfrei zugänglich sein. Obwohl die Richtlinie noch im Entwurfsstadium ist, wurde sie kurz vor Weihnachten bereits eingeebnet: Die Träger wurden seitens des Rathauses aufgerufen, bis zum Nikolaustag ihren Zuschussbedarf zu melden. Fünf Ein-

richtungen hoben den Finger, der Rat der Stadt Siegen bewilligte in seiner letzten Sitzung vor den Feiertagen diese Gelder für das Jahr 2018:

- Café Patchwork: 52 696 Euro,
- Klafelder Mittagstisch: 1189 Euro,
- Sozialcafé Net(t)werk: 14 271 Euro,
- Caritas-Mittagstisch: 3567 Euro
- und das ev.-methodistische Bistro „Connected“: 274 Euro.



**WIR WÜNSCHEN**  
UNSEREN  
LESERN UND  
GESCHÄFTSFREUNDEN  
**ALLES GUTE**  
**UND VIEL ERFOLG**  
IM NEUEN JAHR.

Verlagsleitung und Belegschaft der  
**Siegener Zeitung**

## Siegen reduziert seine Schiedsgerichtsbezirke

ch Eiserfeld/Weidenau. Bereits ab dem kommenden Jahr wird die Krönchenstadt die Zahl ihrer Schiedsgerichtsbezirke reduzieren. Das hat der Rat der Stadt Siegen in seiner jüngsten Sitzung vor den Weihnachtsfeiertagen beschlossen.

Noch gibt es insgesamt neun Bezirke. Im April 2019 werden die beiden Schiedsgerichtsbezirke „Eiserfeld III“ (Niederschelden) und Eiserfeld „IV“ (Oberschelden und Gosenbach) zusammengelegt. In diesem Monat endet die Wahlperiode von Schiedsrichterin Susanne Hanke; Schiedsrichter Achim Bohn wurde erst vor kurzem für den Bezirk Niederschelden bestellt, seine Amtszeit dauert noch bis April 2023.

Ausschlaggebend für die Zusammenlegung waren die geringen Fallzahlen. Im Zeitraum 2013 bis 2017 gab es im Bezirk „Eiserfeld V“ kein Verfahren. Im Niederscheldener Bezirk Eiserfeld sind in den Jahren 2016 vier und 2017 drei Schiedsverfahren abgewickelt worden (2013 bis 2015 insgesamt sechs).

Das ist in den Augen der Stadtverwaltung und des Amtsgerichtes viel zu wenig. In der Praxis habe sich herausgestellt, dass eine geringe Fallzahl für eine Schiedsrichterin eine schwierige und viel zu lange Einarbeitungsphase bedeute, Routinen könnten sich einfach nicht einstellen.

Ein ähnliches Bild ergab sich für den Stadtteil Weidenau; hier werden im März 2021 die Schiedsgerichtsbezirke „Hüttental III“ (Weidenau einschließlich Haardter Berg) und „Hüttental IV“ (Dautenbach, Waldsiedlung, Giersberg) zusammengelegt – dann, wenn die Wahlperiode der aktuellen Schiedsrichter endet. Auch sie hatten in den vergangenen fünf Jahren nur wenig zu tun.

Eine Zusammenlegung weiterer Bezirke erscheint dem Rathaus im übrigen derzeit nicht zweckmäßig – die Bezirke würden dann flächenmäßig zu groß und umfassen zu viele Einwohner, heißt es.

## Abwassergebühr sinkt leicht

ch Siegen. Ein bisschen Entlastung: Die Bürger der Krönchenstadt müssen im kommenden Jahr weniger für die Entsorgung ihres Schmutzwassers bezahlen. Die Kanalbenutzungsgebühr wird von 2 Euro auf 1,98 Euro je Kubikmeter gesenkt. Das hat der Rat der Stadt Siegen jetzt nach Vorlage der Gebührenkalkulation durch die städtischen Entsorgungsbetriebe (ESB). Die Kanalbenutzungsgebühr für das sogenannte Niederschlagswasser bleibt unverändert bei 0,82 Euro für den Kubikmeter.

## Beitritt zum Mobilitäts-Netzwerk

ch Siegen. Die Krönchenstadt vernetzt sich weiter. Dem Stadtrat wurde in seiner jüngsten Sitzung durch die Verwaltung mitgeteilt, dass Siegen nun Mitglied des „Zukunftsnetz Mobilität“ ist. Es regelt den Austausch der Kommunen zum Thema „Verkehrswende“. Die Geschäftsstelle des Netzwerks ist beim Verkehrsverbund Rhein-Sieg angesiedelt.

Neben der Stadt Siegen sind NRW-weit derzeit 147 Kommunen Mitglied des Netzwerkes. Innerhalb des Kreisgebietes gehören die Städte Netphen und Freudenberg sowie der Kreis Siegen-Wittgenstein dem Netzwerk an.